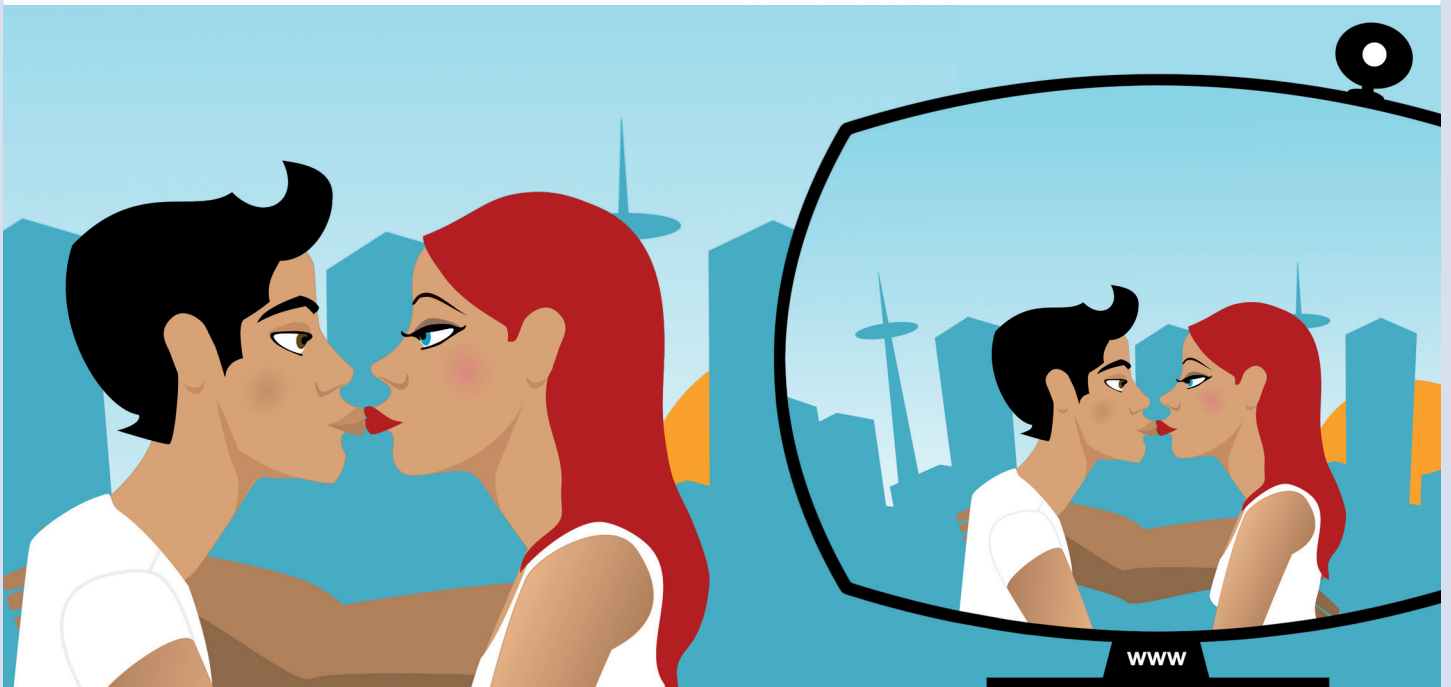




INTIMITÄT IM NETZ AUF EINEN BLICK

Freizügige Selbstdarstellungen in sozialen Netzwerken, Diskussionsforen zum „Ersten Mal“, Anmache im Chat, freizügige Aufnahmen der Freundin oder des Freundes oder sogar Pornos auf dem Handy – die digitalen Medien beeinflussen auch die Kommunikation über Intimes. So vielfältig wie die Angebote und Formen sind, so unterschiedlich werden die Auswirkungen auf die Heranwachsenden bewertet.

Wie nutzen Jugendliche das Internet im Kontext von Intimität, Sexualität und Pornografie? Welche aktuellen Ergebnisse der Medien- und Sexualforschung liegen vor? Wie reagieren Sexual- und Medienpädagog(inn)en, Lehrer(innen) und Sozialarbeiter(innen) angemessen und pädagogisch sinnvoll auf diese unterschiedlichen Mediennutzungserfahrungen?

„Intimität im Netz“ will in knapper Form einige Antworten auf diese schwierigen Fragen geben sowie weiterführende Informationsangebote und Anlaufstellen für Multiplikator(inn)en in der Medienbildung benennen.

JUNGE MEDIENWELTEN

Kinder und Jugendliche wachsen unter den Bedingungen einer medialen Vollversorgung mit Handy, Computer und Fernsehen auf. Fast alle Jugendlichen nutzen das Internet, etwa jeder zweite zwischen zwölf und 19 Jahren kann in seinem eigenen Zimmer ins Netz. Soziale Netzwerke sind für Jugendliche mittlerweile das meistgenutzte Kommunikationsmittel im Internet. Knapp die Hälfte ihrer Nutzungszeit verbringen sie dort oder halten Kontakt über Instant Messenger, schicken E-Mails oder chatten. Ihr Online-Profil ist ein so wichtiger Teil ihres Lebens, dass knapp 80 Prozent der Mädchen und 58

Prozent der Jungen es nicht verkaufen würden. In der Beliebtheit hat das amerikanische Netzwerk facebook das deutsche SchülerVZ – das speziell auf junge Nutzer ausgerichtet ist – mittlerweile verdrängt (JIM 2011).

Jugendliche verbringen heute mehr Zeit im Internet als vor dem Fernseher. So gut wie jeder von ihnen sieht sich Clips und Lieblingssendungen mittlerweile auf Videoportalen an (van Eimeren/Frees 2011). Auch Musik hören und Gaming zählen bei Jugendlichen zu den bevorzugten Medientätigkeiten. Somit nutzen sie ein breites Medienangebot – nicht nur passiv aufnehmend, sondern

mekonet Dokulinks

Mit seinem Dokulink-Service möchte **mekonet** Sie dabei unterstützen, komplexe Internetadressen leichter erreichen zu können, auf die wir in unseren Materialien hinweisen. Hinter dem Texthinweis „Dokulink“ finden Sie jeweils eine zugehörige Nummer zum Angebot. Wenn Sie dieses Angebot aufrufen möchten, tippen Sie die Nummer in das Eingabefeld auf unserer Internetseite unter www.mekonet.de/dokulink ein. Sie werden dann automatisch zum entsprechenden Angebot weitergeleitet.

Alternativ können Sie den Dokulink auch direkt aufrufen, indem Sie nach mekonet.de/d/ die jeweilige Nummer des Dokulinks in die Webadresse einfügen, also zum Beispiel mekonet.de/d/123456.

Literatur und Links:

- Bauer Media Group (Hrsg.): Dr.-Sommer-Studie 2009: Liebe! Körper! Sexualität! der Zeitschrift BRAVO. **Dokulink 700051**
- Becker, Sophinette; Hauch, Margret; Leiblein, Helmut (Hrsg.) (2009): Sex, Lügen und Internet. Sexualwissenschaftliche u. psychotherapeutische Perspektiven. Psychosozial-Verlag (Gießen). **ISBN 978-3837920192**
- BZgA (2010): Jugendsexualität 2010. Repräsentative Wiederholungsbefragung von 14- bis 17-Jährigen und ihren Eltern – aktueller Schwerpunkt Migration. **Dokulink 756778**
- Döring, Nicola (2008): Sexualität im Internet. Ein aktueller Forschungsüberblick. In: Zeitschrift für Sexualforschung, Jg. 21, Heft 4, S. 291-318.
- van Eimeren, Birgit; Frees, Beate (2011): Ergebnisse der ARD/ZDF Onlinestudie 2011. Medie Perspektiven 7-8. S. 334-349. **Dokulink 217581**

durch die interaktiven Möglichkeiten des Internets auch aktiv gestaltend und sozial vernetzend.

MEDIENNUTZUNG UND -WIRKUNG

Was bedeuten die Allgegenwärtigkeit und Nutzungsvielfalt von Medien insbesondere für Jugendliche? In der Medienwirkungsforschung hat sich die leitende Frage von „Was machen die Medien mit den Menschen?“ hin zu der Frage „Was machen die Menschen mit den Medien?“ verschoben. Der sogenannte „Nutzen- und Belohnungsansatz“ geht davon aus, dass Medien zur Befriedigung von Wünschen und Bedürfnissen genutzt werden. Medien können hier Impulsgeber, Bühne und Werkzeug für individuelle Konstruktions- oder auch Vergemeinschaftungsprozesse sein. Sie lassen „Identitätsspielräume“ zwischen den medialen Kommunikationsmöglichkeiten und den lebensweltlichen Einflüssen entstehen (Tillmann 2009).

In diesen Räumen können Jugendliche sich selbst präsentieren, sich orientieren sowie Zugehörigkeit und Unterstützung erfahren. Die Möglichkeiten von sozialen Netzwerken wie schülerVZ, von gestaltbaren Videoplattformen oder anderen Angeboten des Mitmach-Netzes („Web 2.0“) bedienen genau diese Wünsche und Bedürfnisse nach Unterhaltung, Orientierung, Teilhabe und Selbstdarstellung. In der Pubertät sind es insbesondere sexualbezogene Kommunikationsformen, die für Jugendliche im Rahmen ihres Identitäts- und Beziehungsmanagements an Bedeutung gewinnen – ein entsprechendes Mediennutzungsverhalten ist daher nicht ungewöhnlich.

JUGENDSEXUALITÄT

Im Alter von 17 Jahren haben sich etwa zwei Drittel der Jugendlichen bereits auf sexuelle Beziehungen eingelassen. Was die Formen sexueller Kontakte betrifft, so sind die Erfahrungen von Mädchen und Jungen sehr ähnlich gelagert. Allerdings sind Mädchen mit Migrationshintergrund deutlich zurückhaltender. Aufgeklärt werden Jugendliche in erster Linie vom Elternhaus; danach folgen die Aufklärung durch Lehrer(innen) und den besten Freund beziehungsweise die beste Freundin. Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund spielen bei Mädchen die Freundin(nen) und bei Jungen die Schule eine deutlich wichtigere Rolle als die Eltern. Wissenslücken in Sachen Aufklärung füllen Mädchen bevorzugt mit Printprodukten wie Jugendzeitschriften oder Aufklärungsbroschüren, während Jungen deutlich häufiger das Internet als Informationsquelle nutzen; bei den männlichen Jugendlichen aus Migrantenfamilien deckt fast jeder zweite seinen Informationsbedarf im Internet. Mit zunehmendem Alter der Jugendlichen werden Onlineangebote wichtiger. Unterschiede ergeben sich auch im Körperbewusstsein; hier sind Mädchen kritischer und empfinden sich beispielsweise häufiger als zu dick (BZgA, Jugendsexualität 2010).

PORNOGRAFIE

Kinder und Jugendliche leben heutzutage in einer sexualisierten Umwelt und das Internet ist ein Teil von ihr. Die Verbreitung des Internets vereinfacht nicht nur den Zugang zu Körper- und Sexbildern, sondern das Netz bietet auch Inhalte jeder Spielart, oftmals ohne die in Deutschland vorgeschriebenen Zugangsbeschränkungen für „In-

Allgemein lässt sich sagen, dass der Konsum von Pornografie mit dem Alter der Heranwachsenden steigt und dass Jungen stärker auf pornografisches Material zurückgreifen als Mädchen. Im Hinblick auf die Aufklärung über Pornografie tun sich Eltern und Schule schwer (BZgA, Jugendsexualität 2010).

Die **Dr.-Sommer-Studie 2009** der Zeitschrift Bravo kommt bei den befragten 11- bis 17-jährigen Deutschen zu folgenden Ergebnissen: Zwei Drittel der Befragten hatten Kontakt mit Pornografie (42% der 11- bis 13-Jährigen und 79% der 14- bis 17-Jährigen). Etwa die Hälfte von ihnen sieht Pornografie über das Fernsehen, 38% surfen aktiv im Internet pornografische Seiten an und beinahe jede(r) Fünfte hat pornografische Bilder auf dem Handy gesehen. 31% der befragten Jugendlichen haben kein Interesse an Pornografie. Die Hälfte aller Jugendlichen sieht sich pornografische Bilder oder Filme mit Freunden an, nur ein Drittel allein. Im Vergleich zu anderen audiovisuellen Medienangeboten ist die Nutzungshäufigkeit pornografischer Angebote für Jugendliche allerdings gering: 8% aller Jungen und 1% aller Mädchen nutzen Pornografie regelmäßig. 35% der Jungen geben zu, „hin und wieder“ darauf zuzugreifen.

Wie der Kontakt mit pornografischem Material von Kindern und Jugendlichen verarbeitet wird, ist bislang kaum empirisch untersucht worden (Döring 2008). Einige Studien diagnostizieren, dass die ungewollte Konfrontation mit Pornografie zu erheblichen Beeinträchtigungen und Stress-Symptomen führt (Heiliger 2008). Der individuelle Entwicklungsstand des Kindes oder des Jugendlichen entscheidet mit über die Art und Weise der Aufnahme und Verarbeitung medialer Eindrücke.

In der Sexualwissenschaft geht man vielfach davon aus, dass sich die Struktur des sexuellen Verlangens bereits in der Kindheit formiert. Diese Struktur nimmt dann in der Pubertät eine sexuelle Gestalt an. Der Sexualwissenschaftler Gunter Schmidt (2009) bevorzugt für diese „Vorformierung“ den Begriff der „Lovemap“: Der Teenager, „der sich Pornografie ansieht, ist nicht wie eine leere Tafel, in die nun pornotypische Skripte eingraviert werden. Vielmehr treffen die pornografischen Stimuli auf eine schon vorhandene Struktur des Begehrens. (Möglicherweise helfen ihm oder ihr die Bilder im Prozess der Sexualisierung seiner oder ihrer Lovemap.)“ Diese Lovemaps sind zudem nicht fertig, sondern können verändert und umgeschrieben werden.

INTIMITÄT IM NETZ AUF EINEN BLICK

Literatur und Links:

- Heiliger, Anita (2008): Wie wirkt Pornografie auf Kinder und Jugendliche? In: SPIN 2/2008
Dokulink 268122
- Livingstone, Sonia; Haddon, Leslie; Görzig, Anke; Ólafsson, Kjartan (2011): EU Kids Online 2011. London.
Dokulink 434927
- Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest (2011): JIM-Studie 2011: Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland.
Dokulink 157467
- Schmidt, Gunter (2009): Fantasien der Jungen, Phantasmen der Alten. In: BZgA FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung, 1-2009 - Medien, S. 27-32.
Dokulink 779117
- Schorb, Bernd et al. (2009): MeMo_VP09. Medienkonvergenz Monitoring Videoplattformen-Report 2009. YouTube und Co.: Neue Medienräume Jugendlicher.
Dokulink 347316
- Tillmann, Angela (2008): Identitätsspielraum Internet. Lernprozesse und Selbstbildungspraktiken von Mädchen und jungen Frauen in der virtuellen Welt. Juventa Verlag (Weinheim, München).
ISBN 978-3779913207
- Wanielik, Reiner (2009): Medienkompetenz und Jugendschutz. Überlegungen zur sexualpädagogischen Arbeit mit Pornografie. In: BZgA FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung, 1-2009 - Medien, S. 33-37.
Dokulink 779117
- **mekonet** kompakt (2012): Filtersoftware auf einen Blick
Dokulink 137341
- Dokumentation der Ergebnisse der **mekonet** Fachtagung Intimität im Netz“ vom 9. Februar 2010 mit weiteren Literaturangaben.
www.mekonet.de/fachtagung1-2010

Entsprechend der oben genannten Leitfrage der Medienwirkungsforschung fragt Gunter Schmidt: „... was machen Menschen mit Pornografie, welche Funktionen und Bedeutungen schreiben sie ihr zu?“ Diese Frage könnte nicht nur leitend für weitere empirische Studien zum Thema „Jugend und Pornografie“ sein, sondern auch Impulse für die medien- und sexualpädagogische Arbeit mit Jugendlichen liefern.

JUGENDSCHUTZ

Beim Thema Jugendschutz im Internet sind verschiedene Dimensionen zu beachten: Als Rezipienten können Heranwachsende (auch ungewollt) mit pornografischen Inhalten konfrontiert werden, als Teilnehmende können sie beispielsweise im Chat belästigt werden und als Akteure können sie durch das Hochladen von selbst erstellten Bild- und Filmdateien auch als Produzent(inn)en von pornografischem Material auftreten.

Das Versenden und Austauschen von freizügigen Aufnahmen des eigenen Körpers per Handy wird unter dem angloamerikanischen Begriff „Sexting“ kontrovers öffentlich diskutiert. Mit dem Umgang und der Weitergabe von intimen Daten in sozialen Online-Netzwerken sind insbesondere auch Fragen der Sensibilisierung und der Medienkompetenzförderung angesprochen.

Zudem greifen hier Regelungen des Kinder- und Jugend(medien)schutzes zum Schutz der Persönlichkeitsentwicklung Heranwachsender. Folgende Initiativen und Einrichtungen sind damit befasst:

Durch die **Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM)** erfolgt auf Antrag oder Anregung die Indizierung jugendgefährdender Medien, so dass beispielsweise pornografische Webseiten aus dem Ausland nicht mehr in deutschen Suchmaschinen angezeigt werden. Zudem fördert sie die wertorientierte Medienerziehung und die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Belange des Jugendmedienschutzes.
www.bundespruefstelle.de

jugendschutz.net ist eine Initiative der Bundesländer und sorgt für die Beachtung des Jugendschutzes in den neuen Informations- und Kommunikationsdiensten. Über eine Hotline werden Beschwerden entgegengenommen.
www.jugendschutz.net

Die **Kommission für Jugendmedienschutz (KJM)** der Landesmedienanstalten hat die Aufsicht über den privaten Rundfunk und die Telemedien. Sie prüft, ob Verstöße gegen den Jugendmedienschutzstaatsvertrag vorliegen und entscheidet über die Maßnahmen gegen den Medienanbieter.
www.kjm-online.de

SEXUALAUFKLÄRUNG

Das Internet eröffnet durch seine als anonym wahrgenommenen Interaktionsmöglichkeiten neue Formen der Sexualaufklärung und -beratung, die von unterschiedlichen Organisationen und Institutionen angeboten werden und teilweise in die Medienkompetenzförderung übergehen.

INTIMITÄT IM NETZ AUF EINEN BLICK

Die **Loveline** richtet sich seit Mai 2000 an Jugendliche, um über Liebe, Verhütung, Sexualität und Partnerschaft zu informieren. In regelmäßig wechselnden Themenschwerpunkten werden zentrale Aspekte aktuell aufbereitet und im Chat diskutiert. Ein umfangreiches Lexikon, Fragen und Antworten, Mitmach-Aktionen, Wissensspiele und ein Medienshop runden das mehrfach prämierte Onlineangebot der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ab. www.loveline.de

www.schule.loveline.de bietet registrierten Lehrkräften umfangreiche Informationen, aktuelle Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis sowie Materialien und Methoden für die fächerübergreifende Sexualerziehung sowie Tipps zur Arbeit mit Loveline.

Sextra ist die Beratungsplattform der pro familia Landesverbände für Jugendliche und junge Erwachsene. Sie bietet Informationen und Beratungsangebote zu den Themen Liebe, Freundschaft und Sexualität sowie ein Dialogforum. www.sextra.de

Das Projekt **Sex'n'Surf** bietet durch Workshops, Vorträge und Fortbildungen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Möglichkeit, Kompetenzen im Umgang mit den neuen Medien zu entwickeln. Hierbei kann es beispielsweise um das Verhalten bei (sexualisierten) Grenzüberschreitungen in Chaträumen, Mobbing über Communityplattformen, die Konfrontation mit pornografischen oder gewaltverherrlichenden Inhalten oder um das Entwickeln eines angemessenen Konsumverhaltens bei Computerspielen gehen. Das Projekt des pro familia Landesverbandes Hessen ist erreichbar unter www.sexnsurf.de.

Die Sendung **Du bist kein Werwolf** des WDR beim KiKa thematisiert das Leben in der Pubertät für Kinder, die sie noch vor sich und entsprechend viele Fragen haben. Die begleitende Website erklärt, wie sich ihr Körper verändert, gibt Anleitungen von Anquatschen bis Zungenkuss und hilft bei typischen Streitfragen zwischen Teenies und Eltern. Die Produktion wurde 2012 im Rahmen des 48. Grimme-Preises mit dem Sonderpreis Kultur des Landes NRW ausgezeichnet. Die Folgen sind online verfügbar. **Dokulink 949187**

Weiterführende Informationen bieten auch:
www.bzga.de
www.sexualaufklaerung.de
www.forschung.sexualaufklaerung.de

Ein Erfahrungsaustausch zwischen Jugendlichen zu sexuellen Themen (peer-to-peer) findet auch in zum Teil kommerziell betriebenen Diskussionsforen statt. Hier stellen sich Fragen nach der Bewertung und Authentizität der Inhalte.

SEXUALPÄDAGOGIK UND MEDIENARBEIT

Die Auseinandersetzung mit sexualbezogenen Inhalten und Kommunikationsformen im Internet ist heute Teil der sexuellen Sozialisation der Jugendlichen. Auch auf Seiten der Erwachsenen sind Auseinandersetzungs- und Lernprozesse nötig. Es geht darum, die digitale Medienwelt mit ihren Inhalten und Kommunikationsformen zu verstehen und die jugendlichen Medienkompetenzen und sexualbezogenen Medienerfahrungen anzuerkennen und pädagogisch zu nutzen, um die Selbstbestimmung der Jugendlichen zu fördern. Expert(inn)en empfehlen daher eine „anfragende Erziehungshaltung“ (Wanielik 2009).

Wenn sich aus Anfragen Diskussions- oder auch Informationsbedarf ergeben, können diese für eine vertiefende Bearbeitung des Themas fruchtbar gemacht werden und man empfiehlt sich als Ansprechpartner(in) in Sachen Sexualität. Ausgangspunkte bieten hierfür die Verknüpfung von Sexual- und Medienpädagogik:

Das **Medienprojekt Wuppertal** konzipiert und realisiert seit 1992 erfolgreich Modellprojekte aktiver Jugendvideoarbeit. Seine sexualpädagogischen Videoprojekte folgen der Analyse, dass Jugendliche in ihrer Peergroup die stärkste Auseinandersetzungs- und Lernebene finden. **Dokulink 872210**

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) hat die **JugendFilmTage zu den Themen Sexualität, Freundschaft, Liebe und HIV/Aids** als personalkommunikatives Projekt entwickelt. Sie werden eigenverantwortlich in Kooperation von örtlichen Trägern aus der Aids- und Sexuaufklärung, der Jugendarbeit, der Schwangerschafts- beziehungsweise Familienberatung, dem Schulamt sowie einem zu gewinnenden Kinobetreiber vor Ort vorbereitet und durchgeführt. **Dokulink 632828**

Der **Comic-Flyer „Voll Porno“**, behandelt Pornografie auf Handys und Computern von Jugendlichen und Kindern. Fragen nach der Strafbarkeit, verletzten Persönlichkeitsrechten, Rollenbildern, Gewalt, Beziehung, Liebe und Sexualität werden in kleinen kommentierten Szenen aufgeworfen. Der Flyer richtet sich direkt an Jugendliche, bietet aber auch Pädagog(inn)en die Möglichkeit, mit den Jugendlichen über Pornografie zu diskutieren. „Voll Porno“ ist im Rahmen des Projekts handysektor entstanden – ein gemeinschaftliches Projekt der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) und des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest (mpfs). **Dokulink 535159**

KONTAKT

mekonet – Medienkompetenz-Netzwerk NRW
Medienbildung für Multiplikatoren

Projektbüro **mekonet**
c/o Grimme-Institut
Gesellschaft für Medien, Bildung und Kultur mbH
Eduard-Weitsch-Weg 25
D-45768 Marl

Tel.: +49 (0) 2365 / 9189-61

Fax: +49 (0) 2365 / 9189-89

E-Mail: info@mekonet.de

Internet: www.mekonet.de

Ministerin für Bundesangelegenheiten,
Europa und Medien
des Landes Nordrhein-Westfalen



>lfm:
Landesanstalt für Medien
Nordrhein-Westfalen (LFM)



Grimme
Institut

mekonet, das Medienkompetenz-Netzwerk, wird gefördert von der Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen und der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen. Das Grimme-Institut ist mit der Projektleitung von **mekonet** betraut. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Grimme-Instituts, der Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen und der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen unzulässig und strafbar.

Haftungsansprüche gegen das Grimme-Institut, die Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen und die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen, die sich auf Schäden materieller oder ideeller Art beziehen, welche durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen oder durch fehlerhafte und unvollständige Informationen verursacht wurden, sind vollumfänglich ausgeschlossen, sofern seitens des Grimme-Instituts, der Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen und der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen kein nachweisliches vorsätzliches oder grob fahrlässiges Verschulden vorliegt.